





Wiederum ein Dampfer untergegangen! Nach einer bei  
früher eingegangenen Meldung aus Athen berichtet das Schiff  
„Solon“ zu haben den Dampfer „Clara Drummond“ im  
Mittelmeer bei Sicilien untergehen lassen. 23 Mann der Besatzung  
sind gerettet, die übrigen 73 Mann untergegangen.  
Der Dampfer war von Palermo nach Athen unterwegs.  
Der Dampfer „Clara Drummond“ war ein amerikanisches  
Schiff, das von Palermo nach Athen unterwegs war. Es wurde  
von einem italienischen Dampfer „Clara Drummond“ unter  
den Augen der Besatzung, der Besatzung und der Besatzung  
untergehen lassen. Die Besatzung wurde gerettet, die übrigen  
73 Mann untergegangen. Der Dampfer war ein amerikanisches  
Schiff, das von Palermo nach Athen unterwegs war.

Wiederum ein Dampfer untergegangen! Nach einer bei  
früher eingegangenen Meldung aus Athen berichtet das Schiff  
„Solon“ zu haben den Dampfer „Clara Drummond“ im  
Mittelmeer bei Sicilien untergehen lassen. 23 Mann der Besatzung  
sind gerettet, die übrigen 73 Mann untergegangen.  
Der Dampfer war von Palermo nach Athen unterwegs.  
Der Dampfer „Clara Drummond“ war ein amerikanisches  
Schiff, das von Palermo nach Athen unterwegs war. Es wurde  
von einem italienischen Dampfer „Clara Drummond“ unter  
den Augen der Besatzung, der Besatzung und der Besatzung  
untergehen lassen. Die Besatzung wurde gerettet, die übrigen  
73 Mann untergegangen. Der Dampfer war ein amerikanisches  
Schiff, das von Palermo nach Athen unterwegs war.

Wiederum ein Dampfer untergegangen! Nach einer bei  
früher eingegangenen Meldung aus Athen berichtet das Schiff  
„Solon“ zu haben den Dampfer „Clara Drummond“ im  
Mittelmeer bei Sicilien untergehen lassen. 23 Mann der Besatzung  
sind gerettet, die übrigen 73 Mann untergegangen.  
Der Dampfer war von Palermo nach Athen unterwegs.  
Der Dampfer „Clara Drummond“ war ein amerikanisches  
Schiff, das von Palermo nach Athen unterwegs war. Es wurde  
von einem italienischen Dampfer „Clara Drummond“ unter  
den Augen der Besatzung, der Besatzung und der Besatzung  
untergehen lassen. Die Besatzung wurde gerettet, die übrigen  
73 Mann untergegangen. Der Dampfer war ein amerikanisches  
Schiff, das von Palermo nach Athen unterwegs war.

Wiederum ein Dampfer untergegangen! Nach einer bei  
früher eingegangenen Meldung aus Athen berichtet das Schiff  
„Solon“ zu haben den Dampfer „Clara Drummond“ im  
Mittelmeer bei Sicilien untergehen lassen. 23 Mann der Besatzung  
sind gerettet, die übrigen 73 Mann untergegangen.  
Der Dampfer war von Palermo nach Athen unterwegs.  
Der Dampfer „Clara Drummond“ war ein amerikanisches  
Schiff, das von Palermo nach Athen unterwegs war. Es wurde  
von einem italienischen Dampfer „Clara Drummond“ unter  
den Augen der Besatzung, der Besatzung und der Besatzung  
untergehen lassen. Die Besatzung wurde gerettet, die übrigen  
73 Mann untergegangen. Der Dampfer war ein amerikanisches  
Schiff, das von Palermo nach Athen unterwegs war.

Wien 151-166 128-138 134-140 120-130  
Frankfurt 165 140 144 121  
Sachsen 160-165 140-144 137-143 120-127  
Sachsen 160-162 145-150 142-143 138-140  
Sachsen 150-162 140-145 120-135 121-127  
Sachsen 150-158 130-140 130-140 130-135  
Kaiser 165 152 140

b) Nach priorer Ermittlung:  
755 g. p. l. 712 g. p. l. 450 g. p. l.  
Berlin Stadt 1745 1525 150  
Berlin Stadt 164 154 150  
Königsberg i. Pr. 160 145 131  
Potsdam 169 149 156  
Potsdam 168 141 148  
Potsdam 168 142 148  
Potsdam 179 157 147  
Hamburg 165 145 143

c) Weltmarkt  
auf Grund heutiger Berichte, in Mark per Tonne, einfl.  
Stadt, Zoll und Spesen, aber ausfl. der Qualitäts-Unterschiede.  
am 2. Dez. am 1. Dez.  
Don. Memort nach Berlin Weiz. 10/76 Cts. M. 179.25 M. 177.50  
Chicago 66 170.25 169.00  
Liverpool 13 183.75 182.25  
New York 85 180.00 178.00  
Paris 103 183.75 183.75  
St. Petersburg 21.50 173.75 175.50  
In Amsterdam nach Köln März 177 h. n. 167.75 172.50  
Bremen nach Berlin Roggen 594 Cts. 158.75 158.75  
Weizen 177 h. n. 157.00 157.00  
Korn 179 157.00 157.00  
Amsterdam nach Köln März 141 h. n. 156.50 157.25  
- Galt e. S., 3. Dbr. Weizen über den und Strohh.  
Mittelteil von Otto Weizsäcker. Sammelnde Preise gelten für  
50 kg, und zwar der Partien frei Bahn hier, bei einzelnen Futtern  
frei Hof hier.  
Wagen- und Langstroh (Gondrad): bei Partien 1.75 M., in  
einzelnen Futtern 1.80-2.00 M.  
Machener Roggen bei Partien: Roggenstroh 1.30 M., Weizen-  
stroh 1.20 M.; in einzelnen Futtern: Roggenstroh 1.50 M., Weizen-  
stroh 1.40 M.  
Weizen bei Partien: beste Sorten hiesiger oder Thüringer  
3.00 M., mindere Sorten 2.50 M.; in einzelnen  
Futtern: beste Sorten hiesiger oder Thüringer 3.25 M., mindere  
Sorten 2.50-3.00 M.  
Kleehheu bei Partien: erbsen Schnitt, beste Sorten 3.00 M.,  
mindere Sorten 2.50-3.00 M.; in einzelnen Futtern: beste Sorten 3.25 M., mindere Sorten 2.50-3.00 M.  
Torfheu in 200 Ctr.-Ladungen: frei Bahn hier 1.15 M.,  
in einzelnen Ballen: von Lager hier 1.50 M.  
- Magdeburg, 2. Dezember. (Notizen des Magdeburger  
Vereins für Landwirtschaft.) Weizen, Schnitt bis 160 M.,  
Roggen 157-160 M., Hafer bis 152 M., Gerste, ein-  
schl. 160 M., Weizen 180 M., mittlerer bis 168 M., Sandweizen bis  
160 M. ab Station gehandelt. Vater 140-145 M. ab Station  
angeboten. Erbsen, je nach Qualität und Reinigung 182-194 M.  
ab Station gehandelt. Mais, mixed, je nach Qualität 118 M.,  
Dezember 115 M., Frühjahr 106-107 M. ab Hof bezahlt.  
- Braunschweig, 2. Dbr. (Originalbericht von Cuenichell  
u. Spangenberg.) In Braunschweig, in einzelnen Futtern, erbsen  
vertieren in feiner Stimmung. Ingeret durch 6 hiesige Auslands-  
nachrichten kamen zu steigenden Preisen gute Umstände in Konkurrenz  
zu Lande. Vorzugs wurden jedoch der hiesigen Partien, die  
mit Verengungsbedingungen behaftet werden konnten. Im wesentlichen  
Berichte der Woche wurde die Marktlage schwächer. Trotzdem eine  
Jahrl von Getreide der Angebot zurück, konnten die höchsten  
Preise nicht halten und mussten die Preise nachgeben. Wegen  
legte Aufzeichnung bleibt immerhin noch eine kleine Reserve.  
Der Markt ist ruhig.  
Der Wochenmarkt des hiesigen Vereins beträgt ca. 117,000 Ctr.  
Kaffee in der Feder: Bei ruhiger aber feiner Stimmung  
sind in raffiniertem Zucker ein mäßiger Umlauf zu vollem Preise II.  
Es notiren heute Raffinade I. M. 24.50 excl. Pak, Raffinade II.  
M. 23.50 excl. Pak, Raffinade III. M. 25.20 excl. Pak, un-  
ref. M. 23.25-24.00 incl. Pak, Raffinade IV. M. 25.25-25.25  
(incl. Raff. Kapitalzucker M. -, Kornzucker 2 1/2 % Nord,  
M. -, do. 88 % Nord, M. 11.00-11.15 excl., Nadelzucker 7 1/2 %  
Nord, M. 8.80-9.15 excl. Alles 3 % Nord, Nadelzucker 4 1/2 % 3/4 a,  
(81 1/2 % Nord) erbsen und andere Waren, zur Entladung und für  
Braunstein M. - per 50 kg. excl. 2. Zone.  
- Hamburg, 1. Dbr. Futtermittelmarkt. (Original-  
bericht von G. u. D. Lüders, Hamburg.) Das Futtermittelgeschäft  
erleidete sich in der verflohenen Woche auf Rechnung des regel-  
mäßigen Bedarfs. Die Preise behaupteten sich.  
Zehender Teil:  
Weizenmarkt 21-28 % Fett und Weizen 4.85 M. bis 5.00 M.  
ab Hamburg, 4.25 M. bis 5.15 M. ab Magdeburg, 4.25 M. bis 4.75 M.  
ab Hamburg, 4.10 M. bis 4.75 M. ab Hamburg, Weizen 2.25-2.75 M.  
ab Hamburg, 2.15-2.60 M. ab Bremen, Geroderte Getreide  
schlammig 4.75-5.20 M. ab Hamburg, Geroderte Getreide  
24-30 % Fett und Weizen 4.40 M. bis 4.75 M. ab Hamburg, Weizen  
studien und Erbsen 5.25-5.45 7.20 M. bis 7.50 M. ab Ham-  
burg, 5.8-5.85 7.50 M. bis 8.00 M. ab Hamburg, Baumwollfaden  
tuchen und Baumwollfaden 54-5 5/8 5.25 M. bis 5.50 M.,  
M. 5.25-5.55 M. bis 6.00 M. ab Hamburg, Baumwollfaden und  
Baumwollfaden 5.75 M. bis 7.50 M. ab Hamburg, Baumwollfaden  
25-30% Fett und Weizen 5.65 M. bis 5.85 M. ab Hamburg, Weizen  
studien 5.50 M. bis 6.00 M. ab Hamburg, Mais, Ameri. mixed  
verzollt 5.60 M. bis 5.75 M. ab Hamburg, Weizenfelle 4.40 M. bis  
4.85 M. ab Hamburg, Roggenfelle 4.40 M. bis 4.75 M. ab Hamburg,  
Pflanzene 4.50 M. bis 4.75 M. ab Hamburg pro 50 Kilo.

Wiederum ein Dampfer untergegangen! Nach einer bei  
früher eingegangenen Meldung aus Athen berichtet das Schiff  
„Solon“ zu haben den Dampfer „Clara Drummond“ im  
Mittelmeer bei Sicilien untergehen lassen. 23 Mann der Besatzung  
sind gerettet, die übrigen 73 Mann untergegangen.  
Der Dampfer war von Palermo nach Athen unterwegs.  
Der Dampfer „Clara Drummond“ war ein amerikanisches  
Schiff, das von Palermo nach Athen unterwegs war. Es wurde  
von einem italienischen Dampfer „Clara Drummond“ unter  
den Augen der Besatzung, der Besatzung und der Besatzung  
untergehen lassen. Die Besatzung wurde gerettet, die übrigen  
73 Mann untergegangen. Der Dampfer war ein amerikanisches  
Schiff, das von Palermo nach Athen unterwegs war.

Wiederum ein Dampfer untergegangen! Nach einer bei  
früher eingegangenen Meldung aus Athen berichtet das Schiff  
„Solon“ zu haben den Dampfer „Clara Drummond“ im  
Mittelmeer bei Sicilien untergehen lassen. 23 Mann der Besatzung  
sind gerettet, die übrigen 73 Mann untergegangen.  
Der Dampfer war von Palermo nach Athen unterwegs.  
Der Dampfer „Clara Drummond“ war ein amerikanisches  
Schiff, das von Palermo nach Athen unterwegs war. Es wurde  
von einem italienischen Dampfer „Clara Drummond“ unter  
den Augen der Besatzung, der Besatzung und der Besatzung  
untergehen lassen. Die Besatzung wurde gerettet, die übrigen  
73 Mann untergegangen. Der Dampfer war ein amerikanisches  
Schiff, das von Palermo nach Athen unterwegs war.

Wiederum ein Dampfer untergegangen! Nach einer bei  
früher eingegangenen Meldung aus Athen berichtet das Schiff  
„Solon“ zu haben den Dampfer „Clara Drummond“ im  
Mittelmeer bei Sicilien untergehen lassen. 23 Mann der Besatzung  
sind gerettet, die übrigen 73 Mann untergegangen.  
Der Dampfer war von Palermo nach Athen unterwegs.  
Der Dampfer „Clara Drummond“ war ein amerikanisches  
Schiff, das von Palermo nach Athen unterwegs war. Es wurde  
von einem italienischen Dampfer „Clara Drummond“ unter  
den Augen der Besatzung, der Besatzung und der Besatzung  
untergehen lassen. Die Besatzung wurde gerettet, die übrigen  
73 Mann untergegangen. Der Dampfer war ein amerikanisches  
Schiff, das von Palermo nach Athen unterwegs war.





(Nachdruck verboten.)

## Im Rechten die Ehre.

1)

Roman von Emma Böhm er.

I.

Altendorf, 5. Januar 1892.

„Mein liebes Fräulein!

Für Ihre reizenden Worte danke ich sehr, sie waren mir eine große Freude. Ihr begeisterter Dankesbrief aber beschämt mich. Daß ich mit meiner Spende schuldlos in Noth geathenen Menschen habe helfen können, ist mir ein schöner Gedanke. Ich hoffe, Sie schreiben mir bald einmal wieder, mein liebes Fräulein? Ihr Brief hat mich besonders angesprochen und in mir ein lebhaftes Interesse für Sie erweckt. Sie treiben also mit solchem Eifer Mus.f.? Alles, was ernste Arbeit sich nennen möchte, hat meine größte Antheilnahme. Ich selbst bin eine glühende Musikliebhaberin und habe auch berühmte Gesanglehrer gehabt. Sie erzählen mir bald mehr von Ihrem Leben, nicht so?

Ihre ergebene

Melanie von Trach.“

Urfula ließ den Brief sinken und schaute eine lange Zeit gedankenvoll vor sich hin. Dann stand sie auf und trat an das Fenster. Dichter, glänzender Schnee bedeckte die Straßen und die Dächer der Häuser, die leicht getrotene Erde glitzerte hell — in ernster, ruhiger Klarheit lag das kleine Städtchen in der friedvollen Winterlandschaft. Ein heißes, unbezwingliches Sehnen durchzog Urfulas Herz: „Mir ist's, als ob ich die Ruhe, den ewigen Frieden nicht mehr ertrüge — ich möchte hinaus — hinaus in die Welt und meine Kräfte erproben — von Anderen lernen, Schönes sehen und genießen — denn, o Gott, was war mein Leben bis jetzt?“ Eine fieberhafte Unruhe hatte sich ihrer bemächtigt. Sie trat zurück an den Schreibtisch und nahm den Brief wieder auf, um ihn noch einmal zu lesen, dann verschloß sie ihn sorgsam und ging, sich Hut und Mantel zu holen. Ein leuchtender Glanz strahlte aus ihren tiefgrauen Augen, als sie elastisch die Treppe hinabstieg und ins Freie hinauseilte. Ah! wie dieser belebend frische Hauch der winterlichen Kälte ihr wohl that! Tief athmete sie auf. Sie fühlte sich plötzlich so leicht, so froh berauscht von hohen Gedanken, allerlei schöne Gebilde stiegen vor ihrem geistigen Auge empor. Rasch schritt sie vorwärts. Bald ließ sie die Straßen der Stadt hinter sich und erreichte ihren Lieblingsweg, die schöne Allee von Lindenbäumen. Ueberall Schnee!

Glitzernder Schnee auf Bäumen und Sträuchern, auf den Felsen und Stegen und darüber der blaue Himmelsdom — wolkenlos heiter in majestätischer Schönheit.

Du segenspendende große Natur! In dir wird das unruhige Herz ruhig, die kämpfende Seele still und ergeben. Der Mensch vernimmt Gottes Stimme in dir und lauscht ihr voll Andacht in wahrer Demuth.

Urfula richtete den sehnstsvollen Blick über die Felsen hinaus. Wie sie die weite Ebene liebte, über welche das Auge hinschweifen konnte in endlose Fernen, durch keine Schranken gehemmt! Da plötzlich stockte ihr Fuß an einer Biegung des Weges — ihr Herz setzte aus, um gleich darauf stürmisch zu schlagen, alle Farbe wich aus ihrem Gesichte.

„Es ist keine Täuschung,“ murmelte sie — „mein Gott, wie kommt er hierher?“

Ein Zittern lief durch ihre Glieder, als sie jetzt sprachlos aufschau zu der hohen, überschulanten Gestalt eines Mannes, der ihr entgegengetreten und nun vor ihr stand. Urfula hatte äußerlich ihre Fassung wieder gewonnen, aber ihr Herz schlug noch wild, als sie ihre Hand in die Hand Rüdiger Göge's legte — stumm hatte er ihr die Hand entgegengereicht. Einen kurzen Augenblick standen sie so schweigend Auge in Auge.

Ein unbeschreiblich wehmüthiges Lächeln glitt über sein schmales, durchgeistigtes Antlitz:

„Sie sind erstaunt, mich plötzlich hier zu sehen, Fräulein Urfula? Für ein Jahr bin ich beurlaubt. Sie wissen — mein elender Körper — er wollte einmal wieder nicht mehr, und ich muß sehr dankbar sein, daß sie da oben so viel Rücksicht auf mich armen Lazarus nehmen. So reiste ich denn im Frühjahr und Sommer im Schwarzwald und in der Schweiz umher, machte im Herbst dauernde Station in einer dortigen Pension und studirte Französisch. Seit gestern bin ich hier bei meinem Jugendfreunde, dem Staatsanwalt Stetten, der mich auf's Dringendste einlud.“

„Wollen Sie mich — noch eine Strecke — begleiten — Herr Hauptmann? Oder haben Sie keine Zeit — müssen Sie zu bestimmter Stunde — zurück sein?“

Sie fragte es zögernd — halb mechanisch — wie bewußtlos, mit tief befangenem Blick zu ihm aufschauend, während ihr Inneres ein Aufruhr durchtobte, so schmerzlich und selig zugleich, daß es sie wie ein Schwindel ergriff. Er beugte sich tiefer zu ihr herab. In seinen tiefbraunen Augen lag die leuchtende Zärtlichkeit früherer Tage, um seinen Mund suchte es wie ein rasender Schmerz — einen Augenblick nur, dann war es vorbei, ruhig schritt er neben ihr her.

„Ich preise mein Schicksal, das mich hier draußen Ihnen entgegengeführt, Fräulein Urfula,“ sagte er jetzt heiter unbefangenen Tones. „Nun haben wir Muße, uns gegenseitig berichten zu können aus unserem Leben, ein Jeder von uns hat doch wahre Theilnahme an des Anderen Geschick, denn — nicht wahr, die alten Freunde sind wir für einander geblieben?“

„Gewiß,“ sprach sie. Nur mühsam und schwer rang sich jedes einzelne Wort von ihren Lippen, sie verachtete in diesem Moment ihr eigenes starres Ich, das sie nicht zu zwingen vermochte, in herzlich unbefangener Weise sich ihm zu geben. Sie fühlte sich wie gelähmt, überwältigt durch ihn. Der hinreißende Zauber seiner Persönlichkeit nahm sie gefangen wie in früheren Zeiten, und um es ihn nicht merken zu lassen, wurde sie kalt, starr, abwehrend, schroff.

Schweremüthsvoll blickten seine Augen in eine weite Ferne. Urfula sah es, und wie mit einem Schlage schwand ihre Ver-

wirung dahin. Ein heißes, mitleidsvolles Weh um ihn erfüllte sie ganz.

„Und hat die Reise Ihnen körperlich wohlgethan, Herr Hauptmann?“

„Ja, zweifellos, für eine kleine Spanne Zeit mag es nun wieder gehen, aber das Alles bringt keine wirkliche Hilfe, nützt nichts — nichts, Fräulein Ursula. Unaufhaltsam geht es bergab.“

„Still,“ sagte sie stehend. „Ich will es nicht hören, ich will es nicht. Wenn Sie doch lernten, weniger pessimistisch zu denken! Das ist es, was Sie immer von Neuem krank macht!“

Rüder Göge umfing die geliebte Gestalt an seiner Seite mit einem unbeschreiblichen Blick.

„Ich will mich zu bessern versuchen — um Ihre Willen, Fräulein Ursula — damit Sie zufrieden mit mir sind. Aber hören Sie nur! Ich habe einen Ruf als Lehrer an die Rabetten-Anstalt in D. erhalten, denn der Frontdienst ist für mich unmöglich geworden. Ich gehe nicht mehr von hier nach R. zurück, sondern reise gleich nach der Großstadt. Sie wissen, wie leidenschaftlich gern ich Sprachen betreibe, nun kommt es mir zu statten, daß ich in der Schweiz Französisch studirte, denn ich habe die Sprachstunden in der Anstalt zu geben, außer Geschichte und Mathematik.“

„Oh, wie mich das freut — so sehr — von ganzem Herzen! Dann wird Alles noch gut für Sie werden, Herr Hauptmann! Diese Thätigkeit ist wie geschaffen für Sie und auch gesundheitslich — ich meine — speziell für Sie — weniger angreifend, da doch der Frontdienst . . .“

Sie verwirrte sich und brach ab.

Er lächelte leise. Es war sein altes, ach, so gut gekanntes Lächeln voll Behmuth und Resignation.

„Wir wollen hoffen, daß dort Alles gut geht. Aber nun zu Ihnen, Fräulein Ursula. Sie leben noch immer mit Ihrer Tante Hedwig zusammen? Und fühlen Sie sich froh, befriedigt mit Ihrem Dasein?“

Ueber Ursula Dornbach's Antlitz breitete sich ein qualvoller Zug.

„Ich glaube zuweilen, dieses Leben nicht mehr ertragen zu können,“ sagte sie leidenschaftlich erregt. Eine unbewingbare Sehnsucht, hinauszukommen, mitten im regsten Leben zu stehen, meine Kräfte zu erproben, überwältigt mich täglich mehr. Den kleinen, immer gleichen Pflichten meines engbegrenzten Lebens gehe ich mit Unlust nach — ich komme geistig nicht weiter in diesem Städtchen, ich sehe und höre immer daselbe — dieselben Straßen — dieselben Menschen — dieselben Gespräche — ich weiß nicht, wonach ich mich sehne — aber ich verzweifele an diesem Einerlei, dieser todtten Leere — ich möchte fort von hier — fort — weit fort!“

Rüder Göge bedeckte einen Moment leicht mit der Hand seine Augen.

„Ich wußte es wohl, Fräulein Ursula. So „mußte“ es kommen — nicht anders, bei Ihrer strebenden geistigen Natur, nun Sie auch nicht einmal mehr die Nähe Ihrer unvergleichlichen Mutter genießen, durch die, ich möchte fast sagen, jeder Augenblick geistig erfüllt wurde und welche es so wunderbar verstand, sich in jede Individualität hineinzuleben und mit ihr zu wandeln. Sie war auch meine einzige und beste Freundin, und ich habe längst einsehen gelernt, daß die Zeiten für mich die glücklichsten waren, wo ihre Gegenwart mir wohlthat und mich zu mir selbst zurückbrachte. Aber Sie müssen hier fort, Ursula — ein Ausweg kommt immer, wir werden ein Mittel finden, Ihnen zu helfen!“

Sie antwortete nicht. Die Jahre, die trennend zwischen ihnen gelegen, sanken wie in ein Nichts zusammen, nun sie ihn

zu sich sprechen hörte ganz wie vordem. Heiße Thränen stiegen ihr brennend ins Auge, als sie an die schwerste Stunde ihres Lebens dachte, in der er mit ihr an den Sarg ihrer Mutter getreten und seine Worte allein es vermocht hatten, sie ruhiger zu machen. Das war nun vier Jahre her, vier ganze Jahre!

Seine Blicke ruhten ernst auf ihrem Gesichte. „Ist Ihre Freundin, Fräulein Hanna von Hartwig, noch Gesellschafterin bei Frau Kommerzienrath Freren? Sie kam damals, wenige Wochen nach dem Tode Ihrer Mutter, hier an. Wissen Sie noch, Fräulein Ursula? Ich war gerade verheiratet und traf mit Fräulein Hartwig bei Ihnen zusammen, als ich Lebewohl sagen wollte.“

Ursula's Antlitz war in rosiges Gluth getaucht:

„Ja, ich weiß — ich erinnere mich. — Hanna ist noch bei Frerens — wir sahen uns leider nur selten, da sie sehr gebunden — aber dennoch — welch' ein Glück für mich — sie hier zu haben, sie ab und zu sprechen zu können — sie ist eine Seele von Mensch!“

„Ich weiß,“ sagte er ernst, „Sie haben mir ja immer von ihr erzählt, schon bevor sie kam — fast glaube ich, sie selber genau zu kennen. Und wie geht's Tante Hedwig?“

„Tante Hedwig ist lieb und gut wie immer, aber mein sehnsüchtiges Verlangen begreift sie nicht recht — Ach! Ich bin auch oft ungeduldig, reizbar und undankbar — ganz schlecht, Herr Hauptmann — ich kämpfe so lange schon vergebens gegen diese Sehnsucht an — aber es hilft nichts.“

„Haben Sie nur ein wenig Geduld, Ursula! Es wird noch ganz anders um Sie her werden, viel schöner, viel heller und glanzvoller, wie es Ihnen bestimmt ist.“

„Bestimmt?“ fragte sie lächelnd. „Sind Sie ein Prophet?“

„Ein halber gewiß,“ scherzte Rüder heiter. „Ich sehe voraus, und glauben Sie mir: der Frühling kehrt jedes Jahr wieder, jetzt erst kommt Ihre Jugend, will's Gott. Wer weiß, ob das Schönste nicht vor Ihnen liegt!“

Der Hauptmann und Fräulein Ursula waren schon vor einer Weile auf ihrem Wege umgekehrt und gingen nun wieder der Stadt zu.

„Und die Musik?“ fragte er jetzt leise, fast zögernd, wie in heilige Erinnerung verloren.

Die Farbe kam und ging auf ihrem Antlitz. Dunkler brannten ihre Augen:

„Ich spiele und singe nur halb so viel wie früher — mir fehlt die Lust und Anregung dazu. Aber dabei fällt mir etwas Anderes ein, was Sie interessieren wird, Herr Hauptmann. Ich setzte vor Kurzem eine Annonce in verschiedene Zeitungen mit der Bitte, durch eine Unterstützung einer armen Familie zu helfen, welche durch den Tod ihres Ernährers, eines armen Musiklehrers, in die bitterste Noth gerathen war, da mehrere Kinder und eine kranke Frau zurückgeblieben sind. Diese Familie interessirte mich ganz besonders, da der verstorbene Lehrer, ein musikalisches Genie, nur durch die traurigsten Lebensschicksale verhindert worden war, höher emporzukommen. Noch keine vier Tage waren vergangen, nachdem ich die Annonce eingekauft hatte, als mir auch schon als Erstes 300 Mark auf einmal zugeschiedt wurden. 300 Mark! Denken Sie nur! Sie kamen von einer wildfremden Dame aus Pommern, die in so großmüthiger Weise half, ohne mich, noch Diejenigen zu kennen, welche mit mir ihre Namen unter die Annonce gesetzt. Ist das nicht Großherzigkeit, wahre Menschenliebe? Die Spenderin nennt sich Frau von Trach und wohnt auf Ihrem Gute Altdorf bei Dreptow in Pommern.“

(Fortsetzung folgt.)

# Vom Weihnachtsbüchermarke.

I.  
Die Weihnachts-Saison im Buchhandel ist jetzt in vollem Gange. Steht unter ganzes Zeitalter im Zeichen des Reiches, so steht der gegenwärtige Abschnitt des Jahres im Zeichen des **Lan n e n b a u m e s**, unter dessen strahlendem Lichterglänze sich bald wieder die Familienmitglieder zur Feiertage des unergleichlich schönen Familienfestes vereinigen werden. Mit den anderen Zweigen von Industrie und Gewerbe hat auch der Buchhandel an Geweitere, um reiche Gaben für den Weihnachtstisch bereitzuhalten. Fast unversiegbar scheint das Füllhorn zu sein, das wieder aus dem Geistesbörne der Helden der Feder und der Wissenschaft geschöpft ist; eine schier unermeßliche Fülle der literarischen Produktion ist wieder auf den Buchmarkt gekommen. Da ist es den Eltern und Erziehern, Freunden und Bekannten, Bräuten und Bräutigams wahrlich nicht leicht, geeignete Geschenkwerke herauszufinden, zumal wenn ihnen kein Anhalt in dieser Beziehung gegeben ist. Einen solchen Anhalt unseren Lesern bei der Auswahl von Büchern, die sich als Weihnachtsgeschenke in hervorragendem Maße eignen, zu bieten, soll der Zweck dieses und einer Reihe weiterer Feuilletons sein. Es giebt in unserer heutigen Zeit eine so große Menge minderwertiger, unzüchtiger und schändlicher Bücher, daß es sicherlich von Jedermann dankbar anerkannt werden wird, wenn ihm, wie wir es im folgenden versuchen wollen, eine Auswahl empfehlenswerther Festgaben vom Weihnachtsbüchermarke namhaft gemacht wird. Beginnen wir mit einer Reihe von Geschenkwerken für unsere Jugend. In dem rühmlichst bekannten Verlage von **G u i t a v W e i s e** in Stuttgart ist eine große Anzahl derartiger Neuigkeiten für den Weihnachtstisch erschienen. An erster Stelle sei ein Prachtwerk erwähnt, das **„Hermann Kaulbach-Album“**. Es enthält vierzehn Kinderstiften des bekannten Meisters. Mit Humor hat er Momente aus dem Kinderleben herausgegriffen und das Erkaute mit künstlerischem Sinn zur Darstellung gebracht. Die herzigen, schlichten Bilder, die Kaulbach geschaffen hat, werden jeden Kinderfreund erfreuen. Die begleitenden Verse hat **Anna Mayer-Bergwald** geschrieben. (Preis 6 Mk.) — Für die kleine Welt ist **„Pappeltrudel“**, ein lustiges Bilderbuch von **Karl Bü m e r** und **Gustav K ö h l e r** (3 Mk.), berechnet. Ein uns Weibliche übertragener Strumpfweser, verübt Pappeltrudel unsägliche Dummheiten, meist allein, bisweilen unterstützt von ihrem Freunde **Pipfelhäns**. Bei den Streichen, die sie gemeinsam unternehmen, scheint etwas von dem Geist **Magens** und **Mozars** über sie gekommen zu sein. Die Verie, welche die Abenteuer Pappeltrudels schildern, sind hübsch und erinnern auch an die Art **Wilhelm Buschs**. — Gleichfalls für die Kinderwelt ist ein stattlicher mit prächtigen Farbendruckbildern und zahlreicher nach bekannten Meistern ausgeführten Textillustrationen ausgehatter Band **„Aus dem Märchenland“** (3 Mk.) bestimmt. Er enthält 3 ölf der hübschesten deutschen Volksmärchen, wie **„Dornröschen“**, **„Schneewittchen“**, **„Hänel und Gretel“**, **„Täumling u. s. w.“**. — Ein Märchen für Kinder erzählt **Dr. Vertra m** unter dem Titel **„Fre Minnetrost und Krabbetafel“**. (4 Mk.) Die Geschichte von der guten Fee **Minnetrost** und ihrem Bruder **Buzemann** ist theils in Prosa, theils in Versen abgefaßt. Der Verfasser hat den richtigen Märchentone getroffen und wird mit seinen Schilderungen der Herrlichkeiten des Feenreiches ebenso tiefen Eindruck auf seine kleinen Freunde machen, wie mit der Darstellung der Schattenseite der „Halbe“, in der es „Ställe“, Besserungsanstalten für **Faule, Eitle und noch viele andere Unartige** giebt. Das Buch ist reich mit Illustrationen versehen, unter denen sich besonders die farbigen Bilder von **Sally v. K ü g e l g e n** durch hübsche Ausführung auszeichnen. — **„Banda, der Löwentöchter“** (3 Mk.), ist eine für die reifere Jugend bestimmte Erzählung von **Dr. G. S. K o r e m a n n**. Diese Erzählung lehnt sich an **Marye Neids** Geschichte **„Die jungen Jäger“** an und schildert den Jagdzug, den fünf junge Leute in der Gesellschaft eines Kaffers und eines Buschmannes von **Kapstadt** aus nach der Wüste **Kalibara** unternehmen. Das Buch unterscheidet sich von anderen Werken dieser Art dadurch, daß den üblichen Geschichten von Wilden und Jagden moderne Streiflichter aufgesetzt sind und der farbige Mensch nicht nur als „Wilder“ auftritt, sondern auch in seinen Beziehungen zur europäischen Zivilisation geschildert wird. Dem Buch sind viele Bilder beigegeben. — Eine sehr fruchtbare Phantasie spricht aus der Erzählung **Emilio Salgaris**, **„Die italienischen Robinsons“**. (3 Mk.) Der Schauplatz dieser Robinsoniade ist nach dem Südoitfüße **Aiens** verlegt. Die Helden der salgarischen Dichtung werden aus einem Abenteuer in das andere gestürzt, bis es ihnen endlich glückt eine Kolonie zu gründen. Das Buch ist fesselnd und spannend geschrieben. — Wesentlich verschieden von diesen erotischen Abenteueren ist eine Erzählung von **Bernhard W i e n e r**: **„Am Wollfe“**. (3 Mk.) Dieser führt seine jungen Leser in die Geschichte der alten Deutschen ein, mit deren Sitten und Gebräuchen er sie bekannt macht und an deren Festen und Versammlungen er sie theilnehmen läßt. — Für junge Mädchen ist eine Erzählung von **Agnes Hoffmann**, **„Marienhal“** (4,50 Mk.) bestimmt. In den beiden Heldinnen der Geschichte, zwei wußnen, schildert die Verfasserin zwei grundverschiedene Gestalten, die bereits zu Jungfrauen erbliut sind. Anziehend sind das Leben auf dem Gutshofe, der Verkehr mit den Nachbarn, die Einquartierung während des Manövers und ähnliche Stimmungsbilder entworfen. — Eine Pachtgeschichte von **Joä K u n i k** ist **„Die Tanzstunde“** (3 Mk.) bereitet. Wie der

Name des Buches besagt, führt es die Leserin in einen Kreis junger Mädchen, die gemeinsamen Tanzunterricht haben. Die Verfasserin ist bemüht, auch erzieherisch zu wirken, indem sie ihren Lesern nahe legt, daß das Glück nicht von Genuß und Vergnügen allein abhängt, sondern auch davon, daß Geist und Herz Befriedigung finden. — **„Die wilden Nuthvons“** (3 Mk.) ist der Name einer gleichfalls für junge Mädchen berechneten Erzählung von **Curtis P o r t e**, die von **Anna W u t a** aus dem Englischen übersetzt ist. Aus dem Buch spricht ein köstlicher Humor. Die Nuthvons, fünf Mädchen und drei Knaben, sind Waisen, deren Haushalt von einer alten Verwandten geleitet wird. Die Erziehung der acht liegt stets im Argen, aber das Leben und die Verhältnisse machen sie zu guten, liebenswürdigen Menschen. Die Charaktere sind vorzüglich durchgeführt und das Buch in jeder Beziehung gut. Es sind ihm viele hübsche Illustrationen beigegeben. — **Bertha C l é m e n t** hat den Weihnachtstisch ihrer jungen Lesrinnen mit einer Erzählung **„Unica“** (4,50 Mk.) bedacht. Die Handlung spielt sich in der Familie eines Gelehrten ab, zum Theil in Thüringen, in der Sommerfrische, theils in den Künstlerkreisen Dresdens und führt dann nach Rom und Neapel. Die Erzählung ist spannend und unterhaltend. Von derselben Verfasserin ist **„Komteß Wally“** (3 Mk.) erschienen. Es ist dieses eine Fortsetzung der Erzählung **„Der silberne Kreuz u. s. w.“** Die Geschichte der fünf Pachtstücke, in die **Bertha C l é m e n t** ihre Lesrinnen durch den silbernen Kreuzbund einführt, werden in **„Komteß Wally“** weitergeponen, bis sie zum Theil ihr eigenes Heim gefunden haben, zum Theil in geachtete Stellungen eingegangen sind. — Außer diesen Jugendchriften sind im Verlag von **Gustav Weise**, Stuttgart, eine Broschüre **„Was sollen wir spielen?“** und ein **„Weihnachtsprospekt“** erschienen, der ein Verzeichniß von Jugendchriften und Kinderpielen enthält.

Auch der große Verlag der **„Union“**, Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, ist mit einer Reihe sehr schöner und empfehlenswerther Jugendchriften auf dem Plane erschienen. Wir nennen für heute die folgenden: **Der gute Kamerad**. Illustrierte Knaben-Zeitung. (Elegant geb. 9 Mk.) Der gute Kamerad hat sich die Aufgabe gestellt, zu zeigen, wie man seine freie Zeit nützlich verwendet, wie man in den Erholungsstunden das Angenehme und Nothwendige mit dem Nützlichen verbindet, wie man die Schönheiten der Natur betrachtet und genießt, wie man Herz und Kopf gesund, frisch und am rechten Fleck erhält, um ein jugendfroher Bursche und ein rechter Mann zu werden. Er hat mit seinen jungen Kameraden gleichsam ein Freundschafts-Bündniß geschlossen und wandert mit ihnen erklärend und schildernd über Berg und Thal, durch Wälder und Wüsten, an die todbende See und weit übers Meer; er steht aber auch treu an ihrer Seite bei jeder Frage, die sie in ihrem jugendlichen Wissensbursche zu stellen haben, und bei jedem Experiment; er ist **Turner** und **Schwimmer**, **Naturforscher** und **Sammler**, **Amateurphotograph** und **Baukünstler**, und neben allem diesen ein munterer Spielgenosse; er fehlt auch nicht dann mit seinem wohlwogenern Rathe, wenn sich die Frage aufwirft: **„Was willst du werden und auf welchem Wege erfüllst du die für den gewählten Beruf vorgeschriebenen oder nothwendigen Bedingungen?“** — **Das Neue Universum**. Jahrbuch der interessantesten Erfindungen und Entdeckungen auf allen Gebieten. Ein belehrendes und unterhaltendes Buch für die Jugend. (Union, Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin, Leipzig.) In unserer auf das Praktische gerichteten Zeit darf **„Das Neue Universum“** als ein Lieblingsbuch für alle Diefenigen gelten, die es mit dem Spruche halten: **„Beschäftigung mit ernstlichen Dingen bringt die wahren Freuden.“** Das Buch berichtet über die neuesten Errungenschaften auf dem Gebiete der Technik und Industrie, überhaupt der in die Praxis tretenden naturwissenschaftlichen Fortschritte und wendet sich an die weitesten Kreise. Was Alles im In- und Ausland Neues entdeckt wurde, was auf dem Gebiete der Technik und der praktischen Wissenschaften vorgegangen in Nord und Süd, Ost und West, auf, über und unter der Erde, das ist anschaulich erzählt und erläutert durch viele hundert Illustrationen. — In seinen bisher erschienenen neunzehn Bänden, deren jeder ein in sich abgeschlossenes Ganzes bildet, bringt es eine Fülle der interessantesten Aufsätze über wichtige Erfindungen und Entdeckungen, über Großthaten menschlichen Geistes und menschlicher Schaffenskraft, neben amüsanten Erzählungen, geistreichen Spielereien, Räthseln, Charaden u. c. Der neue Band ist hochinteressant und enthält, wie seine Vorgänger, einen Anhang: **„Häusliche Werkstatt“**, der dazu bestimmt ist, für Selbstbeschäftigung und Handfertigkeit Anleitung und Hilfe zu geben. In ungemein klarer Sprache werden hier dem Knaben die mannichfachen Erfindungen auf dem Gebiete der Physik, Chemie, der Naturlehre, der Mechanik und Optik erklärt und in Bildern vor das Auge geführt, gleichzeitig aber die Anweisungen gegeben, wie er selbst, nur mit den einfachsten Geräthen ausgerüstet, den geheimen Gang der Naturgesetze in selbst angefertigten Experimenten verfolgen kann. An Interesse gewinnt diese Belehrung noch durch die Fingerzeige, wie man mit geistlicher Anwendung der selbstgemachten Beobachtungen eine Reihe der überraschendsten Kunststücke ausführen und eine Fülle praktischer Instrumente und sinnig ausgedachter Spielzeuge selbst anfertigen kann.

Als ein höchst originelles Geschenkwerk für die Jugend giebt sich **Welshagen u. Klafing's Jugendbibliothek** (Preis 10 Mk.), herausgegeben von **H. von Jobeltig**. Verlag von **Welshagen u. Klafing**, Bielefeld und Leipzig. Zum ersten Male ist hier mit dem **„Jugendbibliothek“**

viden Bände, wie er bisher als unvermeidlich galt, gebrochen; an seine Stelle sind in einem allerliebsten regalartigen Karton, der eine Fierde jedes Titels ist, vier schmucke Bände vereinigt. Zwei derselben enthalten große abgeschlossene Erzählungen: „Der Courier des Kaisers“, von F. v. Zobeltitz, eine spannende Erzählung aus der Zeit Kaiser Maximilians von Mexiko, und „Die drei Kapitane“ von Fritz Weiser, eine abenteuerliche Seegeschichte; ein weiterer Band bringt unter dem Gesamttitel „Aus aller Welt — Aus aller Welt“ in überraschender Mannigfaltigkeit allerlei belehrende und unterhaltende Artikel, die meist an Zeitfragen anknüpfen; der letzte Band „Spiel und Sport“ ist den kleinen und großen Liebhabereien der Jugend gewidmet, vom Radeln bis zur Augenblicksphotographie, vom Schlittschuhlauf bis zum Wappens- und Marken sammeln. Die textlichen Beiträge sind mit sicherem Takt ausgewählt, die Illustration ist erstaunlich reich und, was man nicht immer von unserer Jugendliteratur sagen kann, sehr geschmackvoll. Den vier Bänden ist noch ein zierlicher, inhaltreicher Schillerkalendar beigefügt. — In demselben Verlage sind auch noch folgende beide Werke erschienen: **Junge Mädchen.** Ein Almanach. Herausgegeben von Frida Schanz. (Preis 8 Mk.) 4. Jahrgang. Ein neuer Band des nun schon allorts bekannten, ernsthaft geschätzten Mädchenbuchs darf des freundlichsten Empfangs sicher sein. Das künstlerisch illustrierte, fein und sorgsam redigirte Buch bietet wieder reichlich Gemüths- und Verstandesnahrung für ein ganzes Jahr, ja, eine ganze Mädchenjugend; es steht völlig auf der Höhe der Zeit, wendet sich an das strebende, bildungsbegeisterte und doch fröhliche, junge Mädchen unserer Tage. Wie es uns scheint, weht namentlich durch die Erzählungen ein noch frischerer, heiterer Ton wie früher. Besonders köstlich erscheint uns diesmal auch die Illustration; die 12 wundervollen modernen Monatsblätter von Helene Vargas und die vier historischen Frauenbilder von A. Bitt allein interessieren jedes kunstsinig Auge für das Buch. Alte Zeinenstickereien, Metallbeschläge und Liebhabersphotographien vertreten das Kunstgewerbe. Jhr: „Nimm hin dies Buch und sei ihm gut“ wird die Herausgeberin in ihrem schönen Einleitungsgebet der jungen Mädchenwelt nicht umsonst zugerufen haben. — **Kinderlust,** herausgegeben von Frida Schanz, liegt in seinem schmücken Kleide nun im oierten Jahrgang vor und ist Eltern und Kindern längst ein lieber Freund. Das Buch trifft den richtigen Kinderstudenton ganz einzig, es bringt einen solchen Reichthum an guten Bildern und Geschichten, an lustigen und ernsten Versen, an Rathsehn, Spielen, Beschäftigungen und Scherzen, daß es der Mutter so recht erziehen hilft. Traulich wie lauter frohe Kinderheimath muthet es den Erwachsenen an. Der Kinder wahre Lust war es bisher und möge es auch in diesem Jahre sein. Wir wünschen ihm einen immer größeren Freundeskreis, den es wirklich verdient. (Preis 5,50 Mk.)

## Allerlei.

**Die reichste deutsche Stadt.** Nach der soeben im Berichte der hamburgen Steuerdeputation veröffentlichten Statistik über die Ergebnisse der Einkommensteuer in dem letzten rechnerisch abgeschlossenen Steuerjahr kann Hamburg wieder seinen alten Ruhm bewahren, nach dem Durchschnittseinkommen der Bevölkerung die reichste Großstadt Deutschlands zu sein. 136 872 Steuerzahler (Einkommen unter 900 Mk. sind steuerfrei) versteuern ein durch Selbsteinschätzung oder Schätzung festgestelltes Einkommen von 441 254 900 Mk., das macht für den Steuerzahler ein Durchschnittseinkommen von nahezu 3224 Mk. Außerordentlich hoch ist unter den hamburgen Steuerzahlern der Prozentsatz der großen Einkommen. Es verzeichnet die Statistik nicht weniger als 523 Personen, welche ein Einkommen von 50 000 bis 100 000 Mk. versteuern und 289, welche ein Einkommen von mehr als 100 000 Mk. versteuern dürfen. Das sind zusammen 5,9 Proz. der gesammten Steuerzahler. Das Einkommen der mit 50 000 bis 100 000 Mk. Versteuerten beläuft sich auf 36 957 209 Mk., dasjenige der mit höherem Einkommen auf 62 167 000 Mk., das sind 8,15 Proz. + 14,09 Proz. des gesammten in Hamburg versteuerten Einkommens. Entsprechend den progressiven Einkommensteuerverfahren ist aber der Antheil dieser Millionäre an dem Gesamteinkommen ein weit größerer. Es zahlen die oben bezeichneten 812 Höchstversteuerten 41,28 Proz. oder reichlich zwei Fünftel der hamburgen Einkommensteuer. Außer Acht gelassen sind bei dieser Aufstellung die Aktiengesellschaften, von denen 76 (29 + 47) ein Einkommen von mehr als 50 000 Mk. versteuern.

**Internationale Schüler-Korrespondenz.** Im Interesse eines intensiveren Verständnisses der modernen Sprachen wurde im vorigen Jahre in Deutschland der internationale Schülerbriefwechsel in den Schulbetrieb eingetragt und zu diesem Zwecke eine Centralstelle in Leipzig geschaffen. Wie sich nun herausstellt, wurden mit dieser Einrichtung günstige Erfahrungen gemacht. Mehr als dreißig Lehranstalten haben sich gleich im ersten Jahre angemeldet. Die regie Betheiligung zeigte wider Erwarten Frankreich, dann England. Die Organisation ist derzeit durchgeführt, daß alle vierzehn Tage ein Brief abwechselnd in der Muttersprache des Schreibenden und in der

fremden Sprache ausgetauscht wird; die Briefe werden dann gegenseitig verbessert zurückgeschickt. Jeder darf nur mit einem Schüler korrespondiren, der Stoff der Unterhaltung ist jedoch völlig freigestellt. Um aber jeder Unzulänglichkeiten vorzubeugen, geht der Briefwechsel nicht unter der Adresse der Schüler, sondern durch die Schule. Besonders eifrig zeigen sich die höheren Mädchenschulen bei der Sache. Eine Schulleiterin aus Macon (Frankreich) hat an die Centralstelle in Leipzig ein begeistertes Schreiben über diese Einrichtung gerichtet, worin sie unter Anderem sagt: „Die Schülerinnen sehen jetzt, daß die deutsche Sprache, die sie in den eingeführten Lehrbüchern wenig oder gar nicht festsetzt, einen wirklich lebendigen Reiz hat. Für Viele von ihnen ist es eine wahre Entdeckung. Bei jedem neuen Briefe, der aus Deutschland hier ankommt, wohne ich einem wahren Schauspiel bei. Die Mädchen bemühen sich um das Verständnis von Sätzen, die über die Stufen ihrer Kenntnisse hinausreichen, und kommen dennoch auf deren Sinn. Die Anmeldungen von höheren Lehranstalten Frankreichs und Englands sind übrigens in diesem Jahre so zahlreich, daß die Central-Kommission mit der Erledigung kaum nachkommen kann.“

**Ein merkwürdiger Schicksalsprophet.** In Frankreich ist man in Bezug auf die Kunst, das Schicksal eines Menschen an besonderen äußerlichen Merkmalen vorauszu sehen, schon ziemlich weit gekommen. Aus den Linien der Hand die Zukunft zu lesen, an den Erhöhungen oder Vertiefungen des Schädels die Charaktereigenschaften zu erkennen, die geistigen Fähigkeiten nach der Form der Nase, der Farbe der Augen oder der Beschaffenheit sonstiger Körpertheile zu beurtheilen, ist längst etwas Altes geworden. Man vernimmt daher mit großem Interesse, daß ein mit allerlei mysteriösen Künsten sehr erprobter Sohn Galliens eine neue „Wissenschaft“ entdeckt hat, mit deren Hilfe sich schnell ein Blick in die Zukunft thun läßt, um zu erfahren, ob Glück oder Unglück für uns in Bereitschaft liegt. Das Angenehmste an dieser Kunst ist, daß Jeder, selbst das einfältigste Menschenkind, sie sich mit Leichtigkeit aneignen kann. Man hat nur nöthig, ein kleines Verzeichniß auswendig zu lernen oder bei sich zu führen, in welchem der Schicksalsprophet seine auf jahrelanges Studium sich stützenden Erfahrungen zusammengefaßt hat. Es handelt sich hier um jene sogenannten Muttermale, mit denen wohl die Mehrzahl der Menschen zur Welt kommt. Wer nun kein solches Abzeichen mit sich herumträgt, muß natürlich darauf verzichten, den Schleier der Zukunft gelüftet zu sehen. Da es der Raum nicht gestattet würde, das ganze Verzeichniß hier folgen zu lassen, seien nur einige der bemerkenswertheften Prophezeiungen kurz angeführt. Ein rothes rundes Mal an der linken Seite der Stirn bedeutet viel Erfolg in Unternehmungen, Glück und Reichthum bis an das Lebensende. Etwas unangenehmer ist für den betreffenden Menschen ein schwarzes Mal an der Stirn; dieses zeigt an, daß Gefangenhaft oder lange Krankheit ihm bevorsteht. Ein rothes Mal im Gesicht läßt auf ein glückliches Leben in bescheidenen Verhältnissen schließen, ein schwarzes an derselben Stelle soll den Tod durch Ertrinken in Aussicht stellen. Befindet sich an der Kehle ein rothes, bräunliches oder schwarzes Mal, so hat die damit ausgezeichnete Person viele Gefahren zu bestehen. Ein honigfarbenedes Mal an der linken Seite des Körpers, ganz gleich, ob im Gesicht, am Arm, an der Hüfte oder sonstwo, bedeutet Gutes, an der rechten Seite natürlich das Gegentheil. Kurz und gut, jedes Mal hat je nach Form, Farbe und Körperstelle, an der es sich befindet, seine ganz besondere Bedeutung, die man am Besten aus dem Verzeichniß des französischen „Professors“ ersehen kann.

**Der Kanal von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer.** Zu der geplanten Herstellung eines Kanals von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer bringen die „Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin“ einige bemerkenswerthe Mittheilungen. Danach werden die Abmessungen des Kanals ganz bedeutende sein: die Breite im Wasserpiegel soll 65 m, auf dem Grund 35 m, die Tiefe durchschnittlich 8,5 m betragen. Der Kanal beginnt bei Riga, folgt dem Laufe der Düna bis Dünaburg und erreicht im künstlichen Weir die Stadt Lepel an der Beresina. Dem Laufe dieses Klusses bis zu dessen Zusammenfluß mit dem Dniepr folgend, benützt er schließlich dieien Strom, um unterhalb Cherson in das Schwarze Meer zu münden. Von der 1600 km betragenden Gesammtlänge des Kanals würden nur 200 km künstlich sein. Gleich dem Kaiser Wilhelm-Kanal soll auch dieser neueste Verkehrswee sowohl militärischen als Handelszwecken dienen. Die kommerzielle Bedeutung wird erheblich erhöht werden durch die Verbesserung verschiedener Flüsse, mit deren Hilfe eine große Zahl von Städten, wie Disna, Mohyl, Tchernigow, Diter, Schitomir und Koftawa, Anschluß an den Kanal erreichen dürften. Die Bahndauer ist für große Dampfer auf sechs mal 24 Stunden, bei 6 Knoten Geschwindigkeit in der Stunde, berechnet. Wie der Suez- und Kaiser Wilhelm-Kanal, wird die Schiffbarkeit des neuen Kanals auch Nachts nicht unterbrochen werden. Die Gesammtkosten des Unternehmens sind auf 200 Millionen Silber rubel veranschlagt; die Fertigstellungszeit ist auf fünf Jahre bemessen.

Verantw. Redakteur: Dr. Walter Gebensleben. Notationsdruck und Verlag von D. T. Diele, Halle (Saale), Leipzigerstr. 87.